



2018

Heinrich Barth KURIER



Dachla Museum – a lost hope
Schneckenhäuser aus dem El-Gol-Projekt
100 Jahre „Weiße Dame“





Editorial



Liebe Freundinnen und Freunde der Heinrich-Barth-Gesellschaft,

am 1. September 1976 wurde die Heinrich-Barth-Gesellschaft als e.V. gegründet, und am 1. September 2001 erschien zum 25. Geburtstag der HBG der erste Heinrich-Barth-Kurier; vorausgegangen waren in lockerer Folge Hefte, die sich HB-Journal nannten.

Im HB-Kurier berichteten und berichten Wissenschaftler der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln, internationale Gastwissenschaftler, KuratorInnen diverser Museen – vor allem des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln – und Mitglieder der HBG über aktuelle Projekte und Forschungsergebnisse. Renate Eichholz war von Beginn an verantwortlich für die Redaktion, Ursula Tegtmeier unterstützte sie dabei und war zuständig für Satz und Layout des Kuriers.

Dieser Kurier wird der letzte in gedruckter Form sein, denn sowohl Frau Eichholz als auch Frau Tegtmeier werden ihre ehrenamtliche Tätigkeit aus beruflichen und privaten Gründen beenden. Besonders diesen Beiden und auch allen anderen, die immer wieder am Kurier mitgearbeitet haben, gebührt ganz herzlicher Dank und große Anerkennung für die Professionalität, mit der alle Ausgaben (es ist hiermit die 31.) herausgebracht werden konnten. Ich erinnere an unser langjähriges Mitglied Manfred Magin aus Mannheim, der als Marketing-Profi *pro bono* 2006 das Logo der Gesellschaft und die Gestaltungsrichtlinien des Kuriers modernisiert hat. Ebenso gebührt großer Dank dem Mitbegründer der HBG, Rolf Bienert aus Haan, der als erfolgreicher Reisebürogründer und -manager (Explorer Fernreisen) die Druckkosten für den HB-Kurier übernommen und sich auch sonst stets in der HBG engagiert hat.

Der aktuell amtierende Vorstand der HBG mit meiner Person als Präsident, Tilman Lenssen-Erz als meinem Stellvertreter und Maya von Czerniewicz als Schatzmeisterin wird für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Nicht nur aus diesem Grund soll sich die HBG, wie bereits im vergangenen Jahr besprochen, Ende November bei der 42. Mitgliederversammlung auflösen. Die Verhältnisse, unter denen früher Vereine und Gesellschaften aktiv waren, haben sich ebenso geändert wie die Publikationsformen. Daher werden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle Afrika den Kurier in digitaler Form fortsetzen, wofür ich mich herzlichst bedanke.

Klaus Schneider





Erbetene Selbstauskunft nach 18 Jahren Redaktion HEINRICH-BARTH-KURIER

Eigentlich wollten die beiden langjährigen Macherinnen gar keine große Aufmerksamkeit. Aber schließlich haben sie dann unserem Drängen doch nachgegeben und die Frage beantwortet, wie man zu 18 Jahren gemeinsamer Redaktionsarbeit für den „Heinrich-Barth-Kurier“ kommt.

Das Gespräch wurde aufgezeichnet von Friederike Jesse und Karin Kindermann.

Renate Eichholz: Gute Frage: Wie kommt man von der Hauptabteilung Politik im Hörfunk des WDR als Pensionärin zur Archäologie und ausgerechnet zu Afrika und Heinrich Barth? Merkwürdigerweise durchaus folgerichtig! Ich habe Ur- und Frühgeschichte und Archäologie studiert, außerdem Geschichte und Germanistik – letztere am Ende im Hauptfach – zuerst in Münster, danach in Basel mit Zwischenspiel in Freiburg. Der Archäologie blieb ich aber immer treu. In der Schweiz machte ich 1959 eine meiner spannendsten Ausgrabungserfahrungen auf der mittelalterlichen Burg Sternenbergr im Kanton Solothurn.

Nach der Promotion 1964 wurde es dann aber doch der Journalismus, und da mich das gesprochene und gehörte Wort schon von Kind an fasziniert hat, nahm ich 1965 die Chance wahr, beim WDR in der noch jungen Landesredaktion neben den vorhandenen Schwerpunkten Politik und Landesgeschichte die Bereiche Literatur, Kunst und Wissenschaft mit aufzubauen. Und dabei kam sehr schnell wieder Archäologie ins Spiel: Gewissermaßen zu Füßen des WDR machte der U-Bahn-Bau gewaltige Fortschritte mitsamt reichen Funden wie z.B. dem Mithras-Heiligtum in der heutigen Domgarage. Da war ich mit meinem Archäologie-Studium schnell eine gefragte „Exotin“. Deshalb wurde ich auch sofort auf die damals übliche alljährliche „Archäologische Pressefahrt“ des Landschaftsverbandes Rheinland zur Berichterstattung geschickt. Die führte zur Braunkohlenarchäologie auf die Aldenhovener Platte und damit unmittelbar zur Bekanntschaft mit Rudolph Kuper. Mit ihm habe ich in den folgenden Jahren für den Hörfunk verschiedene Sendungen über sein Fachgebiet bestritten, logischerweise auch über die Anfänge der Wüstenarchäologie, die sich unter seiner Leitung am Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Kölner Universität als Forschungsstelle Afrika etablierte.

Nach meiner Pensionierung, als es keine Interessenkollision zwischen meiner Tätigkeit beim WDR und einem Engagement für Heinrich-Barth-Gesellschaft und Heinrich-Barth-Institut mehr geben konnte, habe ich mit Vergnügen die mir angetragene Redaktion des Heinrich-Barth-Kuriers angenommen. Da ich 1983 schon die Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“ mitbegründet und einige Jahre redaktionell verantwortet hatte, war mir das Blattmachen ja nicht fremd. Aber ohne uns als „Doppelpack“ wäre aus dem Kurier nichts geworden; ganz zu schweigen von der Zulieferbereitschaft aller Wissenschaftler aus der Forschungsstelle Afrika. Davon später – jetzt Übergabe an

Ursula Tegtmeier: Einen Hörfunk-Umweg habe ich auch gemacht. Nach der Schule habe ich nämlich zuerst bei der Deutschen Welle gearbeitet, bevor ich dann doch mit dem Studium an der Universität zu Köln begonnen habe. Auch bei mir war es die Ur- und Frühgeschichte, ergänzt um die Nebenfächer Klassische Archäologie, Völkerkunde, Geologie und Botanik. Ich beschloss, mich wissenschaftlich speziell mit der Fundgattung Holz und Holzkohle zu befassen und begann damit 1989 im Labor für Archäobotanik am hiesigen Ur- und Frühgeschichtsinstitut. Später, 1998, war Holz selbstverständlich auch Thema meiner Doktorarbeit, die über Hölzer und Holzobjekte aus dem mittelalterlichen Duisburg ging. Doch noch 1989, als ich mit meiner „hölzernen“ Beschäftigung soeben anfang, fragte mich Rudolph Kuper, ob ich die Redaktion für die von ihm gerade gegründete Publikationsreihe „Africa Praehistorica“ übernehmen wollte. Da ich von 1987 bis 1990 in der Redaktion der Zeitschrift „Archäologische Informationen“ mitmachte, hatte ich entsprechende Erfahrungen – und sagte ihm zu. Beides zu vereinbaren,





war auch deshalb gut möglich, da sich die Zimmer sowohl für die holzwissenschaftlichen Untersuchungen als auch für die Redaktionsarbeit auf dem Gelände der Forschungsstelle Afrika befanden. Wenn man so will, landete ich also vom Holz direkt beim Papier. Als dann Jahre später, 2001, das erste Heft des Heinrich-Barth-Kuriers geplant wurde, habe ich auch daran meine redaktionelle Mitarbeit sogleich zugesagt und mit Leidenschaft Satz und Layout gemacht.

Renate Eichholz und Ursula Tegtmeier: Es gab in diesen nun 18 Jahren sehr viele Telefonate, Treffen, Besprechungen im Vorfeld einer jeden Heft-Produktion, bei denen wir uns rege ausgetauscht haben. Nicht nur durch unser jeweiliges Studium gab es Berührungspunkte genug für eine gedeihliche Zusammenarbeit. Lebhaftes Interesse an der Redaktion zeigte von Anfang an der leider viel zu früh gestorbene Jürgen Schmidt; er gab immer wieder Anregungen als erfahrener Expeditionsbegleiter und war insgesamt einer der engagiertesten unter den an afrikanischer Kultur interessierten Mitgliedern der HBG. Gegründet hatten die Heinrich-Barth-Gesellschaft 1976 einige v.a. für afrikanische Kunst begeisterte Sammler und Afrika-Reisende. Der *spiritus rector* war Cornelius Trebbin, der fast drei Jahrzehnte der Präsident war. Von ihm stammte auch die Idee für ein „Mitteilungsblatt“, aus dem dann der Kurier in seiner endgültigen Form wurde.

Unsere Redaktion funktionierte, wie gesagt, vom ersten Moment an reibungslos. Die musste allerdings ja erst mal „gefüttert“ werden! Und das besorgten mit unermüdlicher Bereitschaft alle Wissenschaftler der Forschungsstelle Afrika mit Beiträgen über ihre jeweiligen Projekte. Nämlich: ohne „Stoff“ keine Redaktion, aber auch: ohne Geld kein Heft! Dank der Großzügigkeit des Gründungsmitglieds Rolf Bienert gab es auch das – vom ersten bis zu diesem letzten Heft – in Form von Druckkostenzuschüssen. Denn wenn auch die Arbeit aller Wissenschaftler und der Redaktion ehrenamtlich ist, eine gedruckte, schön bebilderte Publikation gibt es nicht umsonst.

Thematisch enthielt jedes Heft sozusagen einen bunten Strauß von Zustandsberichten aus allen gerade aktuellen Forschungsvorhaben: von der Wüste Ägyptens bis zur Felsbildkunst in Namibia. Natürlich haben wir auch über den Wüstenrand geschaut und haben z.B. die im Rautenstrauch-Joest-Museum versammelte Kunst aus allen Teilen des afrikanischen Kontinents vorgestellt, haben über aktuelle Bücher und Ausstellungen informiert. Dreimal haben wir sogar ein Sonderheft gemacht: das erste 2002 zur Verabschiedung von Rudolph Kuper in den Ruhestand, ein zweites anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Forschungsstelle Afrika 2016 und im Jahr davor schon eines zum 150. Todestag von Heinrich Barth.

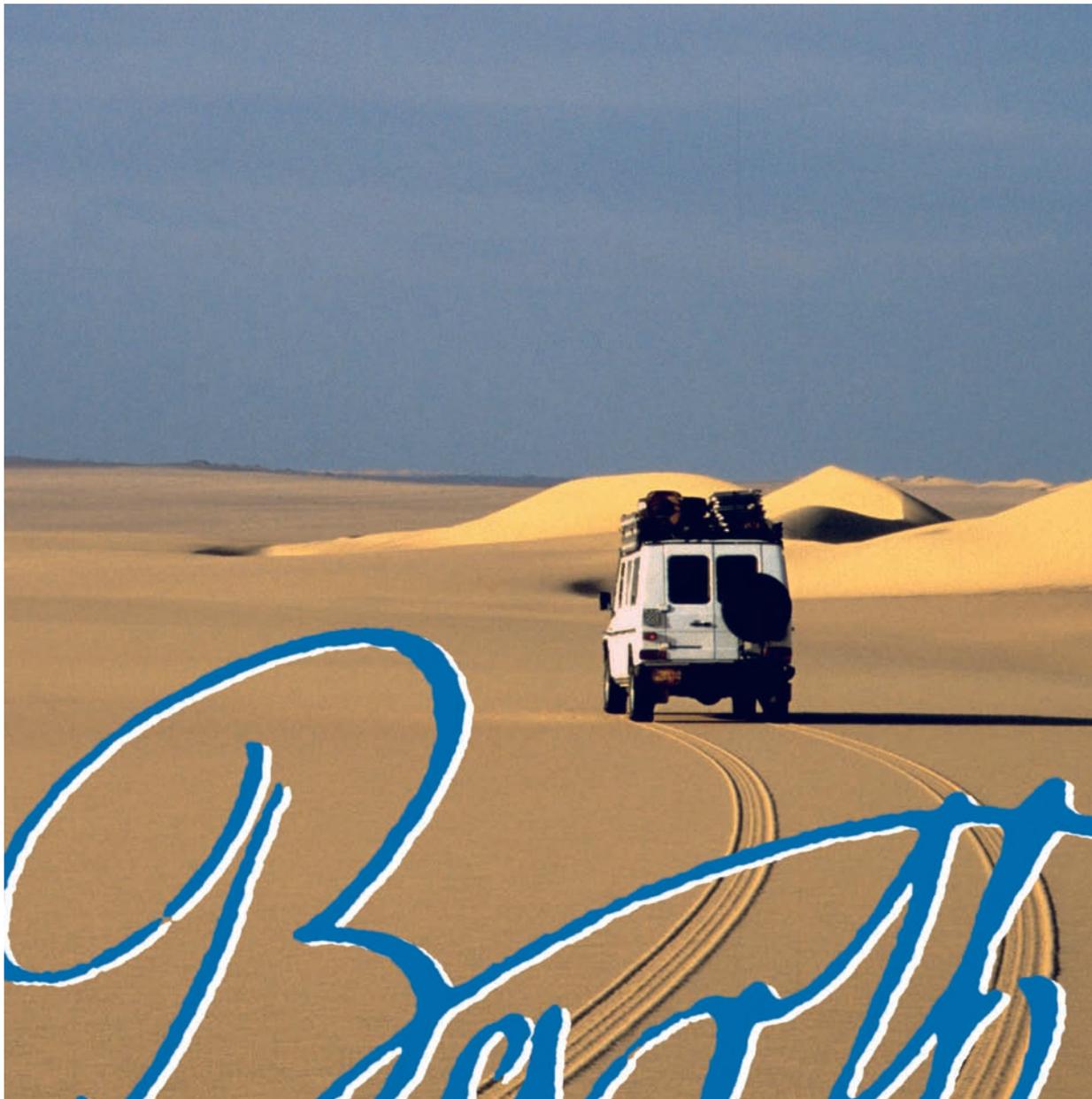
Bei alledem war immer entscheidend das kollegiale Zusammenspiel mit allen „im Hause“, die in wechselnder Besetzung uns auch als Redaktionsbeirat zur Verfügung standen, und natürlich mit Klaus Schneider, Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums und in Personalunion als Nachfolger von Herrn Trebbin Präsident der Heinrich-Barth-Gesellschaft.

Da sich die Gesellschaft Ende dieses Jahres nun auflösen wird, endet auch das Erscheinen unseres Kuriers. Das ist nicht nur deshalb konsequent, vielmehr ist es ist auch der Tatsache geschuldet, dass die gedruckte Form heute – gerade in der Vermittlung wissenschaftlicher Arbeit an ein breiteres Publikum – nicht mehr zeitgemäß ist. Da scheinen die sozialen Medien, beispielsweise Facebook, effektiver zu sein. Und dafür sind nun die Jüngeren zuständig, an die wir gerne weitergeben.



Im Vordergrund die Interviewer, im Hintergrund die Interviewten.
(Foto: Jan Kuper)





Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 66 80
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951

